

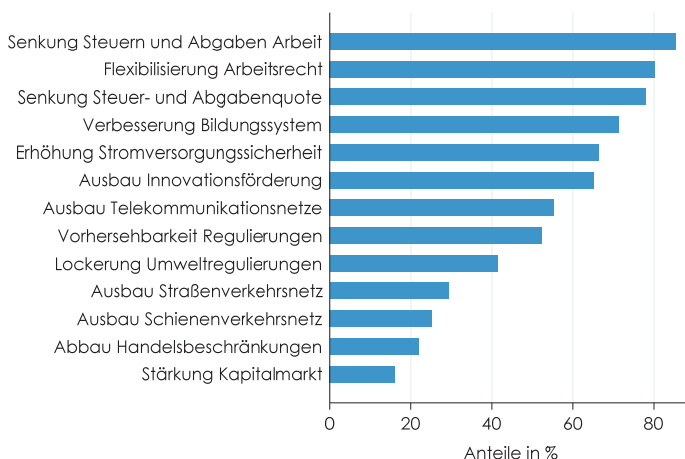
Herausforderungen und Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen

Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2022

Andreas Reinstaller (OeNB), Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl, Agnes Kügler (WIFO)

- Österreichische Industrieunternehmen sehen sich vor allem hinsichtlich des Kundenvertrauens, der Anpassung an Kundenwünsche, der Produktqualität und des technologischen Gehaltes als international wettbewerbsfähig.
- Schwächen werden in Bezug auf die Digitalisierung und die Effizienz der Produktionsverfahren verortet.
- Rund 60% der Unternehmen führen Forschung und Entwicklung ausschließlich in Österreich durch. Strategische Motive der Technologieentwicklung und Innovation haben durch die COVID-19-Pandemie weiter an Bedeutung gewonnen. Zugleich dürfte die Neigung, neue Kernkompetenzen zu entwickeln, infolge der Pandemie abgenommen haben.
- Die Verfügbarkeit von Fachkräften und die Qualität der Lehrlingsausbildung sind die wichtigsten Faktoren, um den Kompetenzaufbau und die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Von den Unternehmen als "sehr wichtig" oder "wichtig" eingeschätzte Veränderungen zur Standortsicherung Österreichs



"Der Mangel an Fachkräften hat sich in der COVID-19-Krise weiter verschärft und wird von den Unternehmen als Wachstumshemmnis wahrgenommen. Maßnahmen zur Beseitigung dieses Problems sind notwendig, um den Wirtschaftsstandort langfristig zu sichern."

Auswertung der Antworten auf die Frage "Wie wichtig wären Veränderungen in den folgenden wirtschaftspolitischen Bereichen in Österreich, um die Präsenz Ihres Unternehmens am österreichischen Standort langfristig sicherzustellen?" (Q: WIFO-Industriebefragung).

Herausforderungen und Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen

Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2022

Andreas Reinstaller (OeNB), Klaus Friesenbichler, Werner Hölzl, Agnes Kügler (WIFO)

Herausforderungen und Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2022

Das WIFO befragte im Frühjahr 2022 zum dritten Mal die größten österreichischen Industrieunternehmen zu Wettbewerbsstrategien, Wertschöpfungsketten, Kompetenzaufbau und Standortpolitik. Die Wettbewerbsfähigkeit dieser Unternehmen fußt auf ihrer Fähigkeit, Erzeugnisse und Dienstleistungen an Kundenwünsche anzupassen, sowie auf deren Qualität und technologischem Gehalt. Qualifizierte Arbeitskräfte sind in diesem Zusammenhang ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Der Mangel an Fachkräften wird vermehrt als Wachstumshemmnis und Standortnachteil wahrgenommen, weshalb Maßnahmen in diesem Bereich hohe Bedeutung beigemessen wird. Die COVID-19-Krise dürfte die Bedeutung von Innovation weiter erhöht haben. Die Unternehmen haben ihre Risikoneigung in Abhängigkeit ihres ursprünglichen Ambitionsniveaus beim Aufbau technologischer Kompetenzen an das veränderte Umfeld angepasst.

JEL-Codes: D22, L20, L52 • **Keywords:** WIFO-Industriebefragung, Wettbewerbsfähigkeit, Standortpolitik, Unternehmensstrategien, Industrie, Kompetenzaufbau, Österreich

Die vom Autor Andreas Reinstaller zum Ausdruck gebrachte Meinung gibt nicht notwendigerweise die Meinung des Österreichischen Produktivitätsrates wieder.

Begutachtung: Peter Mayrhofer (WIFO) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Nicole Schmidt-Padickakudy (nicole.schmidt-padickakudy@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 12. 7. 2022

Kontakt: Andreas Reinstaller (andreas.reinstaller@oenb.at), Klaus Friesenbichler (klaus.friesenbichler@wifo.ac.at), Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at), Agnes Kügler (agnes.kuegler@wifo.ac.at)

Challenges and Determinants of the Competitiveness of Austrian Industrial Companies. Results of the WIFO Industry Survey 2022

In spring 2022, WIFO surveyed Austria's largest industrial companies for the third time on competitive strategies, value chains, competence development and location policy. The competitiveness of these companies is based on their ability to adapt their products and services to customer requirements, as well as their quality and technological content. Qualified workers are an important competitive factor in this context. The shortage of skilled workers is increasingly perceived as an obstacle to growth and a locational disadvantage. Accordingly, companies attach great importance to policy and regulatory measures in this thematic area. The COVID-19 crisis is likely to have further increased the importance of innovation. However, the data suggest firms have adjusted their risk propensity in the development of new technological capabilities depending on their original level of technological ambition.

1. Einleitung

Das WIFO führte zwischen Jänner und März 2022 zum dritten Mal eine Unternehmensbefragung mit dem Ziel durch, die Spezialisierungs- und Wertschöpfungsstrategien österreichischer Industrieunternehmen abzubilden¹⁾. Der Fokus lag auf etablierten Industrieunternehmen, die ein wichtiger Faktor der Wettbewerbsfähigkeit, aber auch von Wachstum und Innovation sind (Garcia-Macia et al., 2019). Insgesamt wurden 1.003 Industrieunternehmen mit Sitz in Österreich

eingeladen, den umfangreichen Fragebogen zu beantworten, wovon sich 272 an der Befragung beteiligten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 27,1%.

Die Unternehmen in der Stichprobe sind in verschiedensten Branchen angesiedelt, die meisten im Maschinenbau (16%), in der Herstellung von Metallerzeugnissen (12%) sowie von Nahrungs- und Futtermitteln (9%)²⁾. Mit rund 29% der Unternehmen sind Hersteller

¹⁾ Die erste Befragung österreichischer Unternehmen zu Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren und Marktstrategien fand zwischen Juni und September 2016 statt (Hölzl et al., 2016, 2017), die zweite zwischen November 2019 und Februar 2020 (Kügler et al., 2020). Eine Sonderbefragung mit dem Schwerpunkt wirtschaftspolitische Unsicherheit wurde im Sommer 2020

durchgeführt (Friesenbichler et al., 2021). Die aktuelle Befragung legte einen Fokus auf verantwortungsvolle Unternehmensführung. Die Ergebnisse dazu werden in einem eigenen Monatsbericht veröffentlicht.

²⁾ Die befragten Unternehmen sind in insgesamt 32 verschiedenen NACE-Zweisteller-Sektoren tätig.

von Investitionsgütern die größte Gruppe, vor Herstellern von Konsumgütern (18%) und Herstellern bzw. Zulieferern von Komponenten (17%). Etwa 56% der befragten Unternehmen haben in Österreich weniger als 250 Beschäftigte, 25% beschäftigten zwischen 250 und 500 Arbeitskräfte und rund 20%

mehr als 500. Die Mehrheit der Unternehmen ist Teil einer internationalen (39%) oder einer österreichischen Unternehmensgruppe (40%). Mit 29% handelt es sich bei den meisten um oberösterreichische Unternehmen, vor Unternehmen aus der Steiermark und Niederösterreich (jeweils 17%).

2. Anpassung an Kunden, Produktqualität und Technologiegehalt bleiben zentrale Wettbewerbsvorteile

Die meisten der befragten Unternehmen gaben an, eine Nischenstrategie (28%) oder Qualitätsführerschaft (29%) zu verfolgen, nur 5% nannten das Ziel der Preis- und Kostenführerschaft. 18% der Unternehmen gaben an, flexibel auf den Markt zu reagieren, weitere 19% verfolgen breite Differenzierungsstrategien.

Der hohe Stellenwert, der der Spezialisierung und der Qualität der Produkte zugeschrieben wird, zeigt sich in der Einschätzung von Wettbewerbsvorteilen. Vorteile gegenüber den wichtigsten Mitbewerbern sehen die befragten Unternehmen vor allem hinsichtlich ihrer Reputation und des Kundenvertrauens (66%), der Anpassung an Kundenwünsche (Customising 65%), der Qualität ihrer Produkte (58%) sowie in Bezug auf deren technologischen Gehalt (52%). Die Nachteile gegenüber den wichtigsten Mitbewerbern liegen hingegen eindeutig beim Preis (41%) und der Unternehmensgröße (38%). Zugleich gab fast jedes vierte Unternehmen an, im Bereich Digitalisierung (23%) und Marketing (24%) schlechter positioniert zu sein als die Konkurrenz. Dieses Stärken-Schwächen-Profil blieb seit der ersten Welle der WIFO-Industriebefragung weitgehend unverändert, auch die Anteile änderten sich über die Zeit nur wenig. Vor allem mit Blick auf die Digitalisierung deutet dies auf einen Handlungsbedarf hin. Schon 2019 hatte eine umfassende Studie zum Stand der Digitalisierung auf Defizite Österreichs im EU-Vergleich hingewiesen (Hözl et al., 2019). Obwohl die COVID-19-Pandemie zu einer verstärkten Nutzung digitaler Technologien geführt hat³⁾, dürfte sich die von den befragten Industrieunternehmen wahrgenommene relative Wettbewerbsposition dadurch kaum verbessert haben.

Abbildung 1 stellt den Anteil der befragten Unternehmen, die einen Bedeutungsgewinn bestimmter Wettbewerbsfaktoren in ihrer Branche erwarten (x-Achse) dem Anteil der Unternehmen gegenüber, die angeben, bereits heute einen Wettbewerbsvorteil gegenüber ihren Mitbewerbern zu haben (y-Achse). Diese Form der Darstellung ermöglicht die Ableitung bevorstehender Chancen und noch nicht ausgeschöpfter Potentiale. Die strichlierten Linien kennzeichnen die Durch-

schnittswerte der beiden Fragen über alle Faktoren hinweg.

Im rechten oberen Quadranten befinden sich jene Faktoren, die überdurchschnittlich viele der befragten Unternehmen als Wettbewerbsvorteile identifizieren und von denen gleichzeitig überdurchschnittlich oft angenommen wird, dass sie in Zukunft wichtiger werden. Die wichtigsten der in der Befragung genannten Strategieelemente, die Reputation, Customising, Produktqualität und der technologische Gehalt der Produkte, sind nach Einschätzung der Unternehmen bereits gut umgesetzt und werden auch in Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen bestimmen. Dieser Befund hat sich über die unterschiedlichen Befragungswellen hinweg kaum geändert.

Der rechte untere Quadrant in Abbildung 1 enthält hingegen jene Faktoren, die aus Sicht der Unternehmen zwar künftig an Bedeutung gewinnen werden, in denen aber zugleich nur unterdurchschnittlich viele Unternehmen Vorsprünge gegenüber der Konkurrenz erkennen. Rund 80% der befragten Unternehmen geben an, dass die Digitalisierung von Produktion, Verkauf oder Logistik als Wettbewerbsfaktor an Bedeutung gewinnen wird. Die Effizienz der Produktion bzw. das Produktionsverfahren wird laut 72% der befragten Unternehmen künftig eine noch wichtigere Rolle als Wettbewerbsfaktor spielen. Laut 64% der Unternehmen wird die Qualifikation der Belegschaft an Bedeutung gewinnen, 58% zufolge der technologische Gehalt ihrer Produkte. Dies spiegelt sich in der Bewertung der Notwendigkeit wirtschaftspolitischer Eingriffe zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes. Wettbewerbsnachteile sehen die befragten Unternehmen vor allem bei der Digitalisierung und der Effizienz ihrer Produktionsverfahren. Die Qualifikation ihrer Belegschaft und den technologischen Gehalt ihrer Produkte interpretieren die österreichischen Unternehmen hingegen als Wettbewerbsvorteile.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der WIFO-Unternehmensbefragung aus dem Jahr 2016 unterstreicht den zunehmenden Bedeutungsgewinn der Wettbewerbsfaktoren

Die Unternehmen sehen in der Digitalisierung und in der Effizienz ihrer Produktionsverfahren Rückstände gegenüber ihren Mitbewerbern, obwohl diese beiden Wettbewerbsfaktoren künftig wichtiger werden. Dieses Bild zeigte sich bereits in früheren Erhebungen.

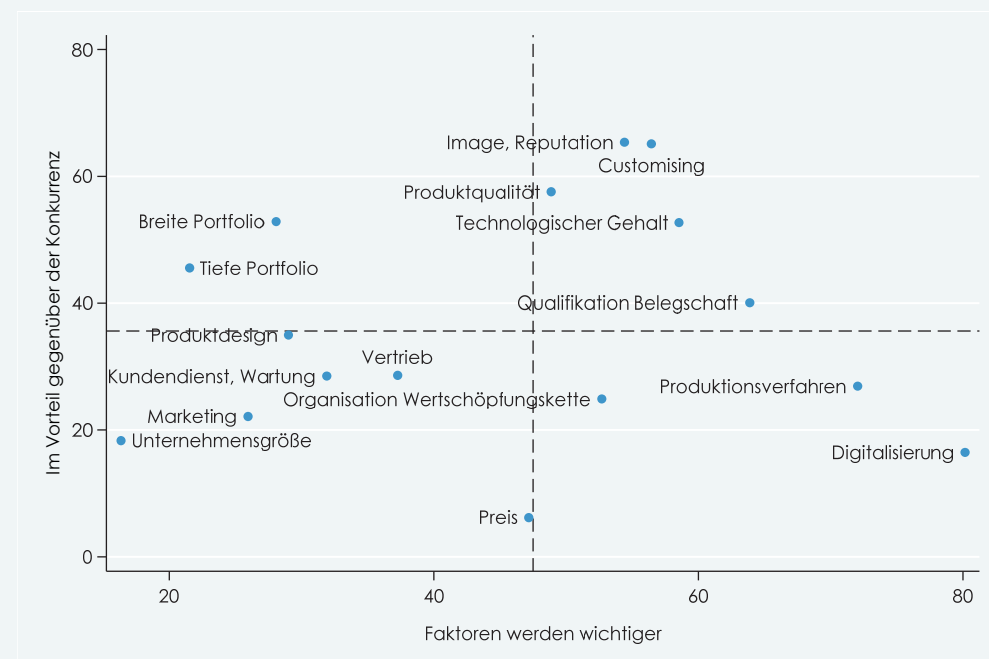
³⁾ Siehe dazu etwa https://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/

[informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_unternehmen/index.html](https://www.wifo.at/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_unternehmen/index.html) (abgerufen am 28. 4. 2022).

Digitalisierung und Produktionseffizienz. Während der Anteil der Unternehmen, die die künftige Bedeutung des digitalen Wandels und effizienter Produktionsverfahren als hoch einschätzen, deutlich gestiegen ist, hat der Anteil der Unternehmen, die dem Preis als Wettbewerbsfaktor wachsende Bedeutung

beimessen, abgenommen. Bei den Einschätzungen zu den aktuellen Wettbewerbsvorteilen gegenüber Mitbewerbern zeigen sich hingegen keine großen Änderungen gegenüber den Befragungswellen 2016 und 2019 (vgl. Kügler et al., 2020; Hölzl et al., 2017).

Abbildung 1: **Aktuelle Wettbewerbsvorteile und Faktoren mit Einfluss auf die künftige Wettbewerbsfähigkeit der Branche**
Anteile an allen Unternehmen in %



Q: WIFO-Industriebefragung. Auswertung der Antworten auf die Fragen 11 ("Wie schätzen Sie Ihr Unternehmen im Vergleich zu seinen wichtigsten Konkurrenten ein?") und 14 ("Welche Faktoren werden in Zukunft für die Wettbewerbsfähigkeit in Ihrer Branche wichtiger bzw. weniger wichtig sein als heute?"). Die strichlierten Linien kennzeichnen die Durchschnittswerte der beiden Fragen über alle Faktoren hinweg.

3. Geringe Neigung zur Verlagerung von Unternehmensaktivitäten ins Ausland

Die Qualifikation und das Know-how der Beschäftigten sind wichtig für die Entscheidung, Produktion sowie Forschung und Entwicklung innerbetrieblich durchzuführen. Strategische Motive der Technologieentwicklung haben an Bedeutung gewonnen.

Fast alle befragten Unternehmen (95%) führen zentrale Produktions- und Fertigungsschritte selbst durch. Die Gründe dafür liegen vor allem in der Qualifikation und dem Know-how der Arbeitskräfte und in der Qualitätssicherung. 99% der befragten Unternehmen schätzen das Know-how der Beschäftigten als sehr wichtig (76%) oder wichtig (23%) ein. Gleiches gilt für die Qualitätssicherung, die von 99% als sehr wichtig (69%) oder wichtig (30%) bewertet wird. Kostenvorteile am österreichischen Standort werden von rund 90% der Unternehmen als sehr wichtig (50%) oder wichtig (39%) eingestuft. Österreich ist zwar ein Hochlohnland, dürfte den heimischen Industrieunternehmen aber trotzdem ein Umfeld mit Kostenvorteilen bieten. In 60% der Unternehmen blieb die Fertigungstiefe, also der Anteil der Eigenfertigung im Produktionsprozess, in den letzten drei Jahren weitgehend gleich, in rund 36% nahm sie zu.

Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen führt auch Forschung und Entwicklung bzw. Produktentwicklung selbst durch (83%). Der wichtigste Grund hierfür ist abermals die Qualifikation der eigenen Arbeitskräfte (79% sehr wichtig, 21% wichtig), vor der Möglichkeit der strategischen Einflussnahme auf die Technologieentwicklung und dem Schutz des geistigen Eigentums (jeweils 71% sehr wichtig, 26% wichtig). Im Vergleich zu früheren Erhebungswellen traten damit strategische Überlegungen gegenüber Qualitätsmotiven in den Vordergrund. Dies deutet auf eine verschärfte Wettbewerbssituation und die zunehmende strategische Bedeutung von Innovation infolge der COVID-19-Pandemie hin. Im Bereich Forschung und Entwicklung spielten Kostenüberlegungen eine untergeordnete Rolle.

Zwar gibt die Mehrheit der Unternehmen weder die Kontrolle über die Fertigung noch jene über die Neu- und Weiterentwicklung der Produkte aus der Hand, d. h. im Fall von Unternehmensgruppen aber nicht notwendigerweise, dass diese Schritte in Österreich angesiedelt wären. Die Produktion sowie die Bereiche Finanzen und Controlling, Einkauf und Verkauf, Ausbildung und Training sind mehrheitlich auf ausländische und österreichische Standorte aufgeteilt. Forschung und Entwicklung sowie Design und Produktanpassung sind hingegen in fast 60% der befragten Unternehmen ausschließlich in Österreich angesiedelt. In der Erhebungswelle 2019 betrug der entsprechende Anteil nur 48% (Kügler et al., 2020). In anderen Bereichen zeigt sich hingegen eine stärkere internationale Orientierung: so gaben zuletzt jeweils rund 60% der Unternehmen an, Verkauf, Marketing und Vertrieb sowie Kundendienst und Wartung teils in Österreich und teils im Ausland durchzuführen. In den früheren Befragungswellen waren die Anteile in den beiden Antwortkategorien um etwa 10 Prozentpunkte niedriger. Das strategische Management ist in rund 10% der befragten Unternehmen ausschließlich im Ausland angesiedelt.

4. Internationalisierung in Industrieländer außerhalb der EU bleibt trotz hoher Exportneigung herausfordernd

Internationale Märkte spielen für kleine offene Volkswirtschaften wie Österreich eine entscheidende Rolle, sowohl hinsichtlich des Absatzpotentials als auch der internationalen Konkurrenz (Christen & Bilek-Steindl et al., 2016; Mayerhofer et al., 2017). Die befragten Unternehmen gaben überwiegend an, dass ihre drei wichtigsten Mitbewerber im Ausland angesiedelt sind. Nur 37% der Unternehmen nannten Österreich als Sitz eines der drei wichtigsten Mitbewerber, rund 42% andere EU-15- oder EFTA-Länder. Am häufigsten (74%) wurde das deutschsprachige Ausland, also Deutschland, Schweiz und Liechtenstein, als Unternehmenssitz der wichtigsten Konkurrenten genannt. Auch in Industrienationen außerhalb der EU (22%), wie etwa den USA, und Schwellenländern (21%), z. B. in China, sind wichtige Mitbewerber ansässig. Nur 19% der Unternehmen haben einen der drei wichtigsten Konkurrenten in den neuen Mitgliedsländern der EU. Gegenüber der Erhebungswelle von 2019 hat sich die geografische Wettbewerbsstruktur der österreichischen Industrieunternehmen somit kaum verändert.

Die zentrale Rolle internationaler Märkte spiegelt sich auch in den hohen Exportquoten der befragten Unternehmen. Fast ein

Der Anteil der Unternehmen, die beabsichtigen, in den kommenden fünf Jahren zumindest eine Unternehmensfunktion ins Ausland zu verlagern ("Offshoring"), sank zwischen 2019 und 2022 von 18% auf knapp 13%. Im Vergleich planen nur knapp 3% der Unternehmen eine (Rück-)Verlagerung von Aktivitäten nach Österreich. Die Auslagerungspläne betreffen insbesondere die Produktion, kaum jedoch andere Unternehmensbereiche: jedes siebte Unternehmen (14%) plant eine Produktionsverlagerung ins Ausland. Dieser Anteil blieb gegenüber 2019 nahezu unverändert.

Die Gründe für Offshoring sind vielfältig, am häufigsten werden aber niedrigere Personalkosten (75%) genannt. Offshoring-Aktivitäten werden auch mit Änderungen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt einhergehen. Mehr als ein Drittel der Unternehmen (37%), die Verlagerungen ins Ausland planen, erwarten dadurch zwar keine Auswirkung auf den Personalstand in Österreich, gut die Hälfte dieser Unternehmen (54%) rechnen jedoch mit einer Abnahme des Personalstandes. Rund 29% gehen sogar von einer Reduktion um mehr als 10% aus.

Drittel (30%) der Unternehmen gab an, mehr als 90% des Umsatzes im Ausland erwirtschaftet zu haben. Weitere 47% nannten Exportquoten zwischen 26% bis 90%, nur rund 4% erzielen ihren Umsatz ausschließlich in Österreich. Zu den bedeutendsten Absatzmärkten zählen neben Österreich (66%) das deutschsprachige Ausland (70%) sowie andere Länder der EU 15 und der EFTA (50%). Damit hat die Exportorientierung der heimischen Industrie gegenüber früheren Erhebungswellen weiter zugenommen (Kügler et al., 2020).

Die Gegenüberstellung der Märkte, auf denen die Unternehmen derzeit hauptsächlich tätig sind, und der Einschätzung zum Gewicht dieser Märkte in den nächsten Jahren (Abbildung 2) zeigt die wachsende Bedeutung von Industrieländern außerhalb der EU. Während die Präsenz österreichischer Unternehmen in Nicht-EU-Ländern noch ausbaufähig ist, wird diesen Märkten insgesamt ein hohes Wachstumspotential zugeschrieben (Christen & Bilek-Steindl et al., 2016). 36% der befragten Unternehmen gehen davon aus, dass Industrieländer außerhalb der EU als Absatzmärkte künftig wichtiger werden, nur 23% rechnen mit einem Bedeutungsverlust⁴⁾.

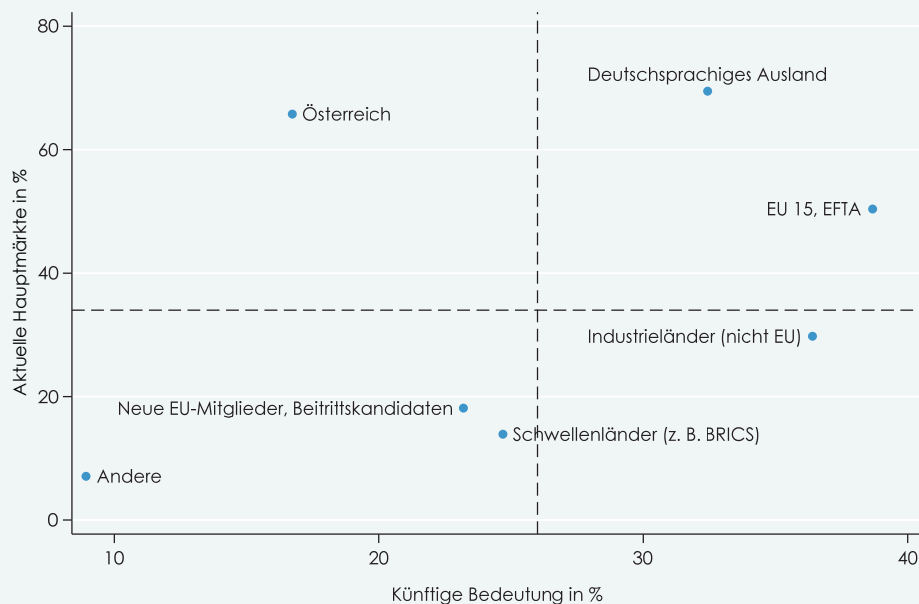
Rund 60% der Unternehmen führen Forschung und Entwicklung ausschließlich in Österreich durch.

Die befragten Industrieunternehmen erwarten weiterhin, dass Industrieländer außerhalb der EU in den nächsten Jahren als Absatzmärkte wichtiger werden.

⁴⁾ Mit Blick auf die Schwellenländer überwiegen dagegen die Einschätzungen eines Bedeutungsverlustes (30% gegenüber 25%).

Abbildung 2: **Aktuelle Hauptmärkte und ihre künftige Bedeutung für österreichische Unternehmen**

Anteile an allen Unternehmen in %



Q: WIFO-Industriebefragung. Auswertung der Antworten auf die Fragen 8 ("In welchen geografischen Zielmärkten ist Ihr Unternehmen mit seinen Produkten präsent?") und 9 ("Wie schätzen Sie die Bedeutung der folgenden geografischen Zielmärkte für Ihr Unternehmen in den nächsten fünf Jahren im Vergleich zu jetzt ein?"). x-Achse: Differenz zwischen dem Anteil der Unternehmen, die Hauptmärkte als künftig "wichtig" einstufen, und dem Anteil der Unternehmen, die Hauptmärkte als künftig "unwichtig" einstufen. Die strichlierten Linien kennzeichnen die Durchschnittswerte der beiden Fragen über alle Faktoren hinweg.

5. Rückgang der Risikoneigung im Kompetenzaufbau

Über drei Viertel der befragten Unternehmen (76%) bauten in den vergangenen fünf Jahren neue Kompetenzen auf, die für eine Veränderung des Produktportfolios notwendig waren. Um diesen Kompetenzaufbau zu bewerkstelligen, setzten sie vorwiegend auf Trainings- und Weiterbildungsmaßnahmen ihrer Stammbeslegschaft (72%), unternehmensinterne Forschung und Entwicklung (66%) und die Zusammenarbeit mit Kunden (64%). Der Zukauf von geistigem Eigentum über Lizenzen (10%) wurde dagegen seltener als Mittel zum Kompetenzaufbau verwendet. Nur etwa jedes zehnte Unternehmen warb dafür spezialisiertes Personal an.

Doch wofür wird neues Wissen eingesetzt? In den Befragungswellen 2016 und 2019 zeigten die befragten Unternehmen noch eine deutliche Tendenz zur Verbreiterung ihrer Kernkompetenzen. 2019 gaben noch rund 76% der befragten Unternehmen an, zur Stärkung ihrer technologischen Kernkompetenzen neue Kompetenzen aufbauen zu wollen. In der Befragungswelle 2022 sank dieser Anteil auf 64%. Zugleich verfolgten 2019 noch etwas mehr als die Hälfte der Unternehmen das Ziel, gänzlich neue Kernkompetenzen zu entwickeln, die als zukunfts-trächtig betrachtet werden. 2022 betrug dieser Anteil nur mehr 47%. Die COVID-19-

Pandemie hat also womöglich zu einem Rückgang der Risikoneigung in der Entwicklung neuer Technologien und Produkte geführt. Gleichzeitig wurden jedoch die Innovationsausgaben stark ausgeweitet, vor allem 2021 (Reinstaller, 2022).

Die Befragungsergebnisse des Jahres 2022 zeigen ein Auseinanderdriften im Verhalten der Unternehmen (Abbildung 3). Jene Unternehmen, die in den fünf Jahren vor der Erhebung vorwiegend auf die Vertiefung ihrer angestammten Kernkompetenzen setzten (oberste Zeile in Abbildung 3), planen für die kommenden fünf Jahre häufiger als noch 2019, ihre Kernkompetenzen in vollkommen neuen Technologiefeldern zu verbreitern (33%, 2019: 22%). Gleichzeitig setzen sie weniger oft auf die Vertiefung bestehender Kompetenzen (21%, 2019: 30%). Unternehmen, die in den vergangenen fünf Jahren im Kompetenzaufbau weniger risikofreudig waren, dürften demnach vermehrt die Notwendigkeit sehen, größere Risiken auf sich zu nehmen.

Unternehmen, die sich in den vergangenen fünf Jahren auf die Verbreiterung ihrer Kernkompetenzen konzentrierten (mittlere Zeile in Abbildung 3), senkten hingegen ihr Ambitionsniveau und damit das implizite Risiko ihrer

Infolge der COVID-19-Pandemie konzentrieren sich die Unternehmen verstärkt auf die Vertiefung und Verbreiterung bestehender Kernkompetenzen. Die Neigung, neue Kernkompetenzen aufzubauen, hat abgenommen.

Strategie leicht. Während 2019 rund 53% dieser Unternehmen beabsichtigten, ihre Strategie beizubehalten und auch in den nächsten fünf Jahren Kompetenzen in neuen Technologiefeldern aufzubauen, um ihre Kernkompetenzen zu verbreitern, waren es 2022 60%. Gleichzeitig ging jedoch der Anteil der risikofreudigen Unternehmen, die in den kommenden fünf Jahren völlig neue Kernkompetenzen aufbauen wollen, auf 33% zurück (2019: 37%).

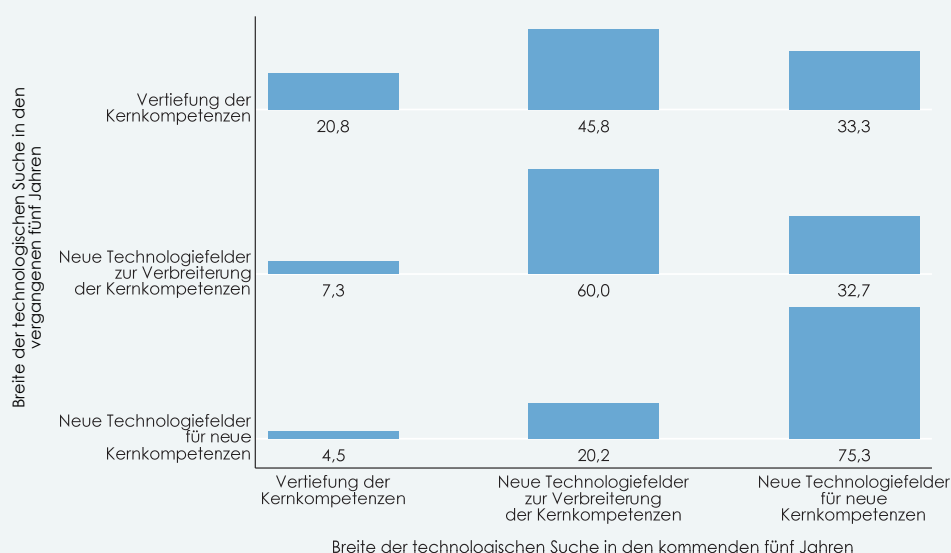
Zur dritten Gruppe zählen jene Unternehmen, die in den vergangenen fünf Jahren bestrebt waren, vollkommen neue Kernkompetenzen aufzubauen (unterste Zeile in

Abbildung 3). Jedes fünfte dieser Unternehmen hat sein Ambitionsniveau zurückgenommen und versucht künftig eher, bestehende Kernkompetenzen zu verbreitern als neue zu erschließen (2019: 16%). 75% wollen ihre ambitionierte Strategie des Aufbaus neuer technologischer Kernkompetenzen hingegen weiter fortsetzen (2019: 80%).

Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Unternehmen in der COVID-19-Pandemie ihre Risikoneigung bei der Entwicklung ihrer technologischen Kompetenzen in Abhängigkeit des ursprünglichen Ambitionsniveaus an das unsichere Umfeld angepasst haben.

Abbildung 3: **Verbreiterung technologischer Kompetenzen**

Anteile an allen Unternehmen in %



Q: WIFO-Industriebefragung. Auswertungen der Antworten auf die Fragen 22 ("Welche Schwerpunktsetzung im Kompetenzaufbau hat Ihr Unternehmen in den letzten fünf Jahren verfolgt?") und 24 ("Welche Schwerpunktsetzung im Kompetenzaufbau wird Ihr Unternehmen in den nächsten fünf Jahren verfolgen?"). Die Zeilen addieren sich nicht auf 100% (Rundungsfehler).

Standortpolitik ist ein entscheidender Faktor für Unternehmensstrategien. Als wichtigstes Element einer Standortpolitik, die den Kompetenzaufbau in den Unternehmen unterstützt, wird die Verbesserung der Verfügbarkeit von Humankapital gesehen. 80% der befragten Unternehmen fordern eine Verbesserung der Verfügbarkeit von nichtakademischen Fachkräften aus dem In- und Ausland, 57% eine Verbesserung der Qualität der Lehrlingsausbildung. Eine verbesserte Verfügbarkeit akademischer Fachkräfte aus dem In- und Ausland wird von 52% der Unternehmen als notwendig erachtet, um den Kompetenzaufbau im Unternehmen zu unter-

stützen. Für 38% der Unternehmen würde eine Steigerung der Qualität der Ausbildung an Fachhochschulen unterstützend wirken. Jeweils rund 30% der befragten Unternehmen sehen die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Kooperationen mit Fachhochschulen bzw. Universitäten als wichtig für den Kompetenzaufbau an. Die Qualität der universitären Ausbildung ist für 17% der Unternehmen ein wichtiger Faktor zur Unterstützung ihres Kompetenzaufbaus, jeweils 18% schreiben der Kooperation mit lokalen Betrieben und einer innovationsfördernden öffentlichen Beschaffung eine wichtige Rolle zu.

Die Unternehmen sehen weiterhin Verbesserungspotential in der österreichischen Standortpolitik, insbesondere in Bezug auf die Verfügbarkeit von Fachkräften und die Lehrlingsausbildung.

6. Standortpolitik: Maßnahmen zur Beseitigung des Fachkräftemangels zentrales Anliegen

Der Arbeitskräftemangel hat als Wachstumshemmnis weiter an Bedeutung gewonnen. Dies spiegelt sich auch in der zunehmenden Unzufriedenheit mit staatlichen Leistungen der Vermittlung von Arbeitskräften.

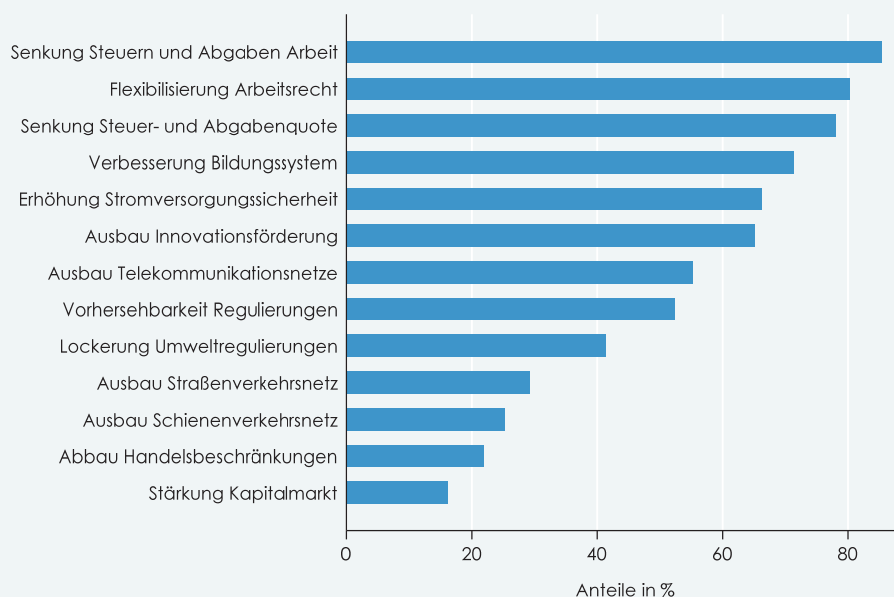
Die mangelnde Verfügbarkeit von Arbeitskräften hemmt nicht nur den Aufbau neuer Kompetenzen, sondern laut 93% der Unternehmen auch ihr Wachstum. Der Mangel an Fachkräften hat als Wachstumshemmnis somit weiter an Bedeutung gewonnen (+5 Prozentpunkte gegenüber 2019). Die Entwicklung der Nachfrage und der hohe Wettbewerbsdruck wurden auch 2022 als zentrale Hemmnisse des Unternehmenswachstums genannt (jeweils 70% der befragten Unternehmen), wengleich die Bedeutung dieser Faktoren gegenüber 2019 leicht abgenommen hat. Gleiches gilt für Regulierungen und Verwaltungsverfahren (43%, 2019: 51%). Fehlende oder inadäquate Infrastruktur hat dagegen als Hemmnis an Bedeutung gewonnen (59%, 2019: 54%). Zugangsschwierigkeiten zu Kapitalmärkten oder Krediten wurden 2022 trotz der anfänglichen Liquiditätssengpässe während der COVID-19-Pandemie

weiterhin als Wachstumshemmnis mit geringerer Bedeutung eingestuft (56% bzw. 53%, 2019: 52% bzw. 56%).

Wirtschaftspolitik vereint viele Aspekte in sich, die von der Wissenschafts- und Innovationspolitik über die Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik bis hin zu allgemeinen und spezifischen Regulierungen reichen. Doch wie zufrieden sind österreichische Unternehmen mit den angebotenen staatlichen Leistungen, die die Grundlage einer erfolgreichen Volkswirtschaft sind? 44% sind mit den staatlichen Leistungen im Zusammenhang mit Import und Export zufrieden oder sehr zufrieden (-1 Prozentpunkt gegenüber 2019), 32% mit Betriebsanlagengenehmigungen (-8 Prozentpunkte). Rund 46% der Unternehmen gaben an, mit der Forschungsförderung in Österreich zufrieden oder sehr zufrieden zu sein (+9 Prozentpunkte).

Abbildung 4: **Sehr wichtige und wichtige Veränderungen zur Sicherung des Standortes Österreich**

Anteile an allen Unternehmen in %



Q: WIFO-Industriebefragung. Auswertung der Antworten auf die Frage 27 ("Wie wichtig wären Veränderungen in den folgenden wirtschaftspolitischen Bereichen in Österreich, um die Präsenz Ihres Unternehmens am österreichischen Standort langfristig sicherzustellen?").

Hingegen sind die befragten Unternehmen am häufigsten unzufrieden oder sehr unzufrieden mit beschäftigungspolitischen Maßnahmen wie etwa der Vermittlung und Beratung durch das AMS oder Zuschüssen bei der Einstellung von Langzeitarbeitslosen. Rund ein Drittel der Unternehmen gaben diese Einschätzung ab. Dies spiegelt auch die Wachstumshemmnisse wider, die Unternehmen durch den Arbeitskräftemangel

verspüren. Merklich verbessert hat sich die Zufriedenheit mit der Steuereinhebung und -überprüfung. Hatten 2019 noch rund 28% der Unternehmen angegeben, damit unzufrieden oder sehr unzufrieden zu sein, so sank der entsprechende Anteil auf 17%. Ein Aufwärtstrend ist auch mit Blick auf Arbeitssicherheit und Arbeitsplatzregulierung erkennbar: Trotz der gestiegenen unternehmerischen Unsicherheit infolge der COVID-19-

Pandemie (Friesenbichler et al., 2021) ging der Anteil der negativen Meldungen von 25% im Jahr 2019 auf 19% zurück.

Abschließend wurden die Unternehmen gefragt, in welchen wirtschaftspolitischen Bereichen Veränderungen wünschenswert wären, um den österreichischen Standort des Unternehmens langfristig abzusichern⁵⁾. Die ermittelten wirtschaftspolitischen Prioritäten spiegeln die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt wider. Nach Einschätzung der befragten Unternehmen stellen die Senkung der Steuern und Abgaben auf Arbeit (85%) und die Flexibilisierung des Arbeitsrechtes (80%) die wichtigsten Ansatzpunkte zur langfristigen Sicherung des Wirtschaftsstandortes Österreich dar. Rund 78% sprechen sich für

eine allgemeine Senkung der Steuern- und Abgabenquote aus. An vierter Stelle folgt dann bereits die Verbesserung des Bildungssystems (71%). Rund zwei Drittel der Unternehmen messen der Sicherheit und Stabilität der Stromversorgung eine hohe Bedeutung bei (66%), ähnlich viele dem Ausbau der Innovationsförderung (65%). Mit einem Abstand von 10 Prozentpunkten folgen der Ausbau der Telekommunikationsnetze (55%) sowie die Planungssicherheit bei Regulierungen (52%). Weniger als die Hälfte der Unternehmen messen der Lockerung von Umweltregulierungen (41%), dem Ausbau der Verkehrsnetze (Straße 29%, Schiene 25%), dem Abbau von Handelsbeschränkungen (22%) oder der Stärkung des Kapitalmarktes (16%) eine hohe Bedeutung bei.

Steuersenkungen, die Flexibilisierung des Arbeitsrechtes und die Verbesserung des Bildungssystems sind für die Unternehmen die wichtigsten wirtschaftspolitischen Ansatzpunkte, um den Wirtschaftsstandort langfristig zu sichern.

7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die diesjährige WIFO-Industriebefragung bestätigt das Bild wettbewerbsfähiger, international äußerst aktiver österreichischer Unternehmen in Nischen- und Hochqualitätsmärkten. Das deutschsprachige Ausland und andere EU-Länder dienen weiterhin als Hauptabsatzmärkte, Industrieländer außerhalb der EU dürften allerdings als Absatzmärkte an Bedeutung gewinnen.

Eigene Wettbewerbsvorteile erkennen die befragten Unternehmen speziell in den Bereichen Customising, Kundenvertrauen, Produktqualität und technologischer Gehalt der Produkte. Im Nachteil zu ihrer Konkurrenz sehen sich die Unternehmen vor allem in Bezug auf den Preis. Aufholbedarf besteht jedoch weiterhin auch beim Marketing und in der Digitalisierung von Logistik, Produktion und Verkauf. Die Digitalisierung wird neben effizienteren Produktionsverfahren nach wie vor als einer der bedeutendsten Wettbewerbsfaktoren der nächsten Jahre eingeschätzt.

Die Bedeutung von Innovationen und der (technologischen) Weiterentwicklung von Produkten und Prozessen hat in der COVID-19-Pandemie weiter zugenommen. Dies spiegelt sich auch im hohen Anteil österreichischer Industrieunternehmen, die sowohl die zentralen Fertigungsschritte als auch Forschung und Entwicklung im eigenen Unternehmen durchführen. Ausschlaggebend hierfür sind vor allem die Qualifikation und das Know-how der eigenen Arbeitskräfte. Die COVID-19-Pandemie dürfte sich auch auf die Risikoneigung im Kompetenzaufbau ausgewirkt haben. Hierbei zeigen sich einige aufschlussreiche Veränderungen im Vergleich zu früheren Erhebungswellen.

Unternehmen, die sich in den vergangenen Jahren vorrangig auf die Vertiefung ihrer Kernkompetenzen konzentrierten, versuchen nun vermehrt, neue Kernkompetenzen aufzubauen. Jene Unternehmen, die in der Vergangenheit auf die Erweiterung bestehender und den Aufbau neuer Kernkompetenzen setzten, wollen sich in den kommenden fünf Jahren verstärkt der Vertiefung und Verbreiterung ihrer Kernkompetenzen widmen, wogegen erhöhte Risiken durch den Aufbau völlig neuer Kernkompetenzen zunehmend vermieden werden.

Der Standort Österreich punktet vor allem im Bereich der Forschung. Während andere Unternehmensfunktionen wie die Produktion oder der Finanzbereich hauptsächlich auf inländische und ausländische Standorte verteilt sind, führt jedes zweite Unternehmen Forschung und Entwicklung sowie Design und Produktanpassung ausschließlich in Österreich durch. Dieses Bild entspricht der Tendenz, Forschung und Entwicklung nahe am Hauptquartier zu halten, aber auch der Beobachtung, dass Unternehmen ihre gut qualifizierte Belegschaft als wichtigen Wettbewerbsvorteil gegenüber ihren Mitbewerbern ansehen. Qualifizierte Arbeitskräfte spielen im Kompetenzaufbau der Unternehmen eine zentrale Rolle. Vor diesem Hintergrund sind auch die aus Sicht der Industrieunternehmen akutesten Probleme des Wirtschaftsstandortes zu betrachten: Der Mangel an Fachkräften stellt für die meisten Unternehmen das bedeutendste Wachstumshemmnis dar. Dementsprechend wird in diesem Bereich hoher wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf gesehen. Als drängendste Anliegen an die Wirtschaftspolitik, um den Standort Österreich langfristig abzusichern,

⁵⁾ Gegenüber früheren Befragungswellen kam es bei dieser Frage zu zwei Änderungen. Einerseits wurde die Antwortkategorie "Verbesserung der Stabilität und Sicherheit der Stromversorgung" neu eingeführt, andererseits wurde die Antwortkategorie "Ausbau des Eisenbahnverkehrsnetzes" in die Teilkategorien "Ausbau des Eisen-

bahnverkehrsnetzes" und "Ausbau des Straßenverkehrsnetzes" aufgeteilt. In diesen Kategorien ist kein Vergleich mit früheren Erhebungen möglich. Die Reihenfolge der Antwortkategorien wurde nicht geändert. Die Kategorie Stromversorgung wurde als letzte Antwortkategorie hinzugefügt.

wurden die Senkung der Steuern und Abgaben auf Arbeit, die Flexibilisierung des

Arbeitsrechtes und die Verbesserung des Bildungssystems genannt.

8. Literaturhinweise

- Bernard, A. B., & Fort, T. C. (2015). Factoryless goods producing firms. *American Economic Review*, 105(5), 518-523.
- Christen, E., Bilek-Steindl, S., Glocker, C., & Oberhofer, H. (2016). *Austria 2025 – Austria's Competitiveness and Export Potentials in Selected Markets*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59182>.
- Christen, E., Oberhofer, H., Reinstaller, A., & Reschenhofer, P. (2016). TTIP and the bilateral trade relationships between Austria and the US: Evidence from a product space augmented gravity model for manufacturing industries. In Gnan, E., & Kronberger, R. (Hrsg.). *Schwerpunkt Außenwirtschaft 2015/2016: Produktivität im Dienstleistungssektor und Außenwirtschaft* (S. 261-276). Facultas.
- Cravotta, S., Gusset-Bährer, S., & Grottko, M. (2020). Nischenstrategien in Familienunternehmen: Neue Optionen durch Digitalisierung? In Felden, B., Hack, A., & Hoon, C. (Hrsg.). *Fallstudien zum Management von Familienunternehmen* (S. 199-209). Springer.
- Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., Kügler, A., & Reinstaller, A. (2021). Unternehmerische Unsicherheit und wirtschaftspolitische Risikofaktoren in der COVID-19-Krise. Ergebnisse des Updates der WIFO-Industriebefragung vom Sommer 2020. *WIFO-Monatsberichte*, 94(6), 461-470. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/67256>.
- Garcia-Macia, D., Hsieh, C., & Klenow, P. J. (2019). How destructive is innovation? *Econometrica*, 87(5), 1507-1541.
- Hölzl, W., Bärenthaler-Sieber, S., Bock-Schappelwein, J., Friesenbichler, K. S., Kügler, A., Reinstaller, A., Reschenhofer, P., Dachs, B., & Risak, M. (2019). *Digitalisation in Austria. State of Play and Reform Needs*. WIFO, Austrian Institute of Technology. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61892>.
- Hölzl, W., Friesenbichler, K. S., Kügler, A., Peneder, M., Reinstaller, A., & Schwarz, G. (2016). *Österreich 2025 – Industrie 2025: Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien und die Positionierung österreichischer Unternehmen in der internationalen Wertschöpfungskette*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/59184>.
- Hölzl, W., Friesenbichler, K. S., Kügler, A., Peneder, M., & Reinstaller, A. (2017). Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette. *WIFO-Monatsberichte*, 90(3), 219-228. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/59375>.
- Janger, J., Kügler, A., Reinstaller, A., & Unterlass, F. (2017). Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren. *WIFO-Monatsberichte*, 90(2), 141-151. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/59296>.
- Kügler, A., Friesenbichler, K. S., Hölzl, W., & Reinstaller, A. (2020). Herausforderungen und Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Industrieunternehmen. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 93(3), 207-215. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/65835>.
- Marin, D. (2006). A new international division of labor in Europe: Outsourcing and offshoring to Eastern Europe. *Journal of the European Economic Association*, 4(2-3), 612-622.
- Mayerhofer, P. (2017). *Oberösterreichs Wirtschaft im europäischen Konkurrenzumfeld. Zweiter Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60592>.
- Reinstaller, A. (2022). Kräftiger Anstieg der Innovationsausgaben österreichischer Unternehmen im zweiten Jahr der COVID-19-Pandemie. *WIFO-Monatsberichte*, 95(3), 165-174. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/69570>.